

Über den japanischen Zimmermann und dessen Werkzeuge

Zwischen der Arbeitsweise eines Zimmermanns oder Schreiners in Europa wie der in Japan sind zahlreiche Unterschiede in der Art der Bearbeitung des Holzes sowie im Umgang mit Werkzeug festzustellen.

Die Lehrlingsausbildung

verläuft für europäische Verhältnisse völlig fremdartig: Der 13-14 Jahre alte Bursche (bis 1879 auch ab 8-9 Jahren, dann wurde die allgemeine Schulpflicht eingeführt) verließ das elterliche Haus, um bei einem Meister eine Lehre anzutreten.

Auszubildender sein hieß hier allerdings nicht, gelehrt zu werden, nur einige wenige grundlegende Fertigkeiten wurden gezeigt. In Japan geht man davon aus, dass der Mensch durch die Wahrnehmung seiner Umwelt lernt. Folglich lernte der Auszubildende allein durch die "gestohlenen Lektionen", d.h. Zuschauen beim Meister.

Zu Beginn der siebenjährigen Ausbildung oblagen dem Lehrling einfache Tätigkeiten wie aufräumen, Tee kochen - und vom Meister lernen, ohne diesen bei der Arbeit zu stören.

Eine etwaige Unterbrechung der Arbeit durch den Lehrling wurde vom Meister betrafft.

Erstmals im zweiten Lehrjahr wurde dem Lehrling der Umgang mit einfachen Werkzeugen erlaubt, er durfte nun auch einfachste Gegenstände herstellen, an die keine großen Qualitätsansprüche gestellt wurden. Auch in den Folgejahren verlief die Ausbildung ähnlich - gelernt wurde durch Zuschauen.

Während der Meister mit hochwertigen Werkzeugen arbeitete, war dies dem Auszubildenden nicht gestattet. Beschaffte dieser sich ein entsprechend hochwertiges Werkzeug und der Meister erlangte Kenntnis davon, wurde es dem Lehrling weggenommen. Ebenso verbot es der Respekt vor dem Meister und dessen Werkzeug, darum zu bitten, sich von ihm ein Werkzeug zu leihen.



Ein Schreiner in Tracht der **Edo-Zeit** auf dem Weg zu seiner Arbeitsstelle bei einem Kunden - früher wanderte der Schreiner mit seiner Werkzeugkiste zum Kunden, das Holz wurde vom Kunden bereitgestellt.

An einem Tag im Frühling
haben alle Lehrlinge frei:
"Lehrlingsfeiertag -
Durch die Föhren weht der
Wind übers Elterngrab."
(haiku von Issa, 1763-1852)

"Lehrlingsfeiertag -
Rote Bohnen siedeln schon und
er schlummert süß."
(haiku von Buson, 1715-1783)

Werkzeuge und deren Anwendung

in Europa und Japan unterscheiden sich gravierend: Während in Europa mit viel Kraft, vom Körper weg und im Stehen gearbeitet wird, ist es in Japan ebenso selbstverständlich, auf dem Boden sitzend und mit wenig Kraft mit Bewegungen auf den Körper zu zuarbeiten.

Eine eindeutige Charakterisierung japanischen Werkzeugs gelingt sicherlich dem amerikanischen Völkerkundler Edward Sylvester Morse, der im 19. Jh. mehrere Jahre in Japan verbracht hat in seinem Vergleich europäischer und japanischer Zimmerleute:

"Wenn ich bei uns die schweren Werkzeugkästen aus glänzendem Holz, verziert mit teuren Intarsien, sehe, wie sie mit Werkzeugen voll gepropft werden, die mehrere hundert Dollar wert sind - tadellose Werkzeuge, die von teuren Maschinen hergestellt worden sind - und wenn ich bedenke, wie die mit ihnen ausgeführte Arbeit aussieht, wo alles fest sitzt, was sich bewegen soll, wo alles wackelt, was unbeweglich sein sollte, wo vieles zweimal gemacht werden muss, was alles auf unsere Armut hinweist - wenn ich mir dann den japanischen Zimmermann mit seinem lächerlich leichten Werkzeugkasten, der nur die einfachsten und notwendigsten Werkzeuge enthält, vorstelle - wenn ich die Zimmermannskunst dieser beiden Völker vergleiche, komme ich zu der Überzeugung, dass Zivilisation und moderne Technik nichts taugt, wenn sie nicht eine große Portion Sachverstand und ein Quäntchen Geschmack und Witz enthält."

Der japanische Zimmermann verfügt nicht über viel verschiedenes, dafür fein abgestuftes Werkzeug. Eine Untersuchung von 1943/44 brachte es ans Tageslicht, ein Zimmermann besitzt ca. 179 Werkzeuge: 49 Stemmeisen, 40 Hobel, 26 Bohrer, 17 Werkzeuge zum Messen und Markieren, 12 Sägen, 9 Zangen, 6 Hämmer und Klöpfel, 2 Äxte, dazu 6 Schleifsteine und 5 Feilen. Am Nachmittag des 1. und 15. jeden Monats wurde nicht produktiv gearbeitet, sondern Werkzeug gepflegt.



tategu-shokunin,
der japanische Schreiner vor einer Hobelplatte



dogu-bako,
die Werkzeugkiste, 1000mm x 300mm x 250mm, ist eine roh aus Brettern zusammen-
genagelte Kiste, dem japanischen Schreiner
ist es peinlich, mit einer wunderschönen Kiste
durch die Straßen zu gehen

In Japan wird hauptsächlich Weichholz verarbeitet, für diesen Zweck ist vor allem scharfes Werkzeug vonnöten. Auch der Umgang mit dem Werkzeug ist ein völlig anderer als in Europa. Hierzulande verwendet man Werkzeug zum schnellen und effektiven Arbeiten. In Japan hingegen wird Werkzeug mit allergrößtem Respekt betrachtet. Hinzu kommt, dass ein Meister sein Werkzeug bei einem bekannten Werkzeugmacher oder Schmied kaufte. Stieg ein Lehrling achtlos über ein am Boden liegendes Werkzeug, war ihm eine Watsche des Meisters als Strafe für diese Respektlosigkeit sicher.

Nach 1876 (Ende der Tokugawa-Herrschaft) wurde die Herstellung von Samuraischwertern verboten. Waffenschmieden mussten ihre jahrhundertlang gehüteten Geheimnisse um einen möglichst hochwertigen Stahl für Schwerter in die Werkzeugproduktion einfließen lassen, um überleben zu können. Das förderte die Herstellung von äußerst scharfen und hochwertigen Werkzeugen.

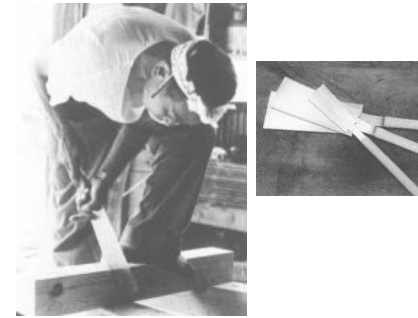
In Japan wird mit möglichst wenig Krafteinsatz und meist in Richtung auf den Körper hin gearbeitet.

Diese Arbeitsweise spiegelt sich z.B. in der Form der verwendeten Sägen wieder, die mit einem für europäische Verhältnisse ungewöhnlichen Sägeblatt und Griff versehen sind.

Dadurch wird, entsprechende Übung vorausgesetzt, ein sehr präzises Arbeiten ermöglicht. Darüber hinaus findet das Schleifen als oberflächenvergütende Bearbeitung keine Anwendung in der Holzverarbeitung. Durch Schleifen würden Fasern aufgerissen und eine hohe Güte der unbehandelten Oberfläche wäre nicht zu erzielen. Alle oberflächenvergütenden Arbeiten werden mit dem Hobel ausgeführt. Freilich erfordert diese Tätigkeit viel Übung und Erfahrung, um papierdünne Locken ohne Abzureißen vom Holz abzuziehen.

Bohrer werden vom japanischen Zimmermann kaum benutzt, muss ein Loch hergestellt werden, werden dafür normalerweise spezielle Stemmeisen verwendet.

Quelle: Moritz Beck



ryoba-noko ist die gebräuchlichste Säge des japanischen Schreiners



Der japanische Zimmermann oder Schreiner hält sein Werkstück vorzugsweise mit den Füßen fest, anstelle eines Werkzeugs wie Schraubstock oder Hobelbank zu verwenden.